

Kunst aus Stein und Eisen

Kraft und Würde der Arbeit: Fritz Koelle

Fritz Koelle, 1895 als Sohn eines Augsburger Fabrikbesitzers geboren, suchte lange Zeit nach einem Weg zu künstlerisch erfolgreicher Tätigkeit. Als Klemptner an der Handwerkerschule in Augsburg ausgebildet, besuchte er eine Fachschule für Edelmetall, arbeitete als Goldschmied in München und begann dort ein Studium an der Staatsschule für angewandte Kunst. Es entstanden erste Plastiken, dann musste er in den Weltkrieg ziehen. Nach traumatischen Kriegserlebnissen fand er nach Kriegsende neue künstlerische Ausdrucksformen in Form kleiner Tierplastiken.

Als Schlüsselerlebnis bezeichnete er selbst den Besuch in einem Bergwerk in St. Ingbert, zu dem ihn sein künftiger Schwiegervater, ein Bergmann, eingeladen hatte. Bei dem Aufenthalt „unter Tage“ erlebte er, wie schwer und unter welchem großen körperlichen Kraftaufwand die Menschen dort arbeiteten. Dieses Erlebnis faszinierte ihn und gab ihm die lange gesuchte künstlerische Inspiration.

Die körperlich schwer schuftenden Arbeiter in Bergwerken, in Walz- und Maschinenfabriken stellte er nicht romantisch verklärt, sondern realistisch und von der Schwere ihrer Tätigkeit gezeichnet dar. 1928 erhielt er von den Röchling Stahlwerken in Völklingen an der Saar ein Atelier auf dem Werksgelände zur freien Verfügung und konnte dort Arbeiter in sein Atelier bitten, um sie zu zeichnen und Modelle für künftige Arbeiten herzustellen.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann für ihn eine schwere Zeit der Ausgrenzung und Diffamierung. Seine unpathetische, aber selbstbewusste Darstellung von arbeitenden Menschen galt als „bolschewistische Kunstauffassung“. Er wurde einige Tage von der Gestapo eingesperrt und stand fortan unter polizeilicher Beobachtung.

In den nächsten Jahren musste er hart ums Überleben kämpfen. Durch kleinere Aufträge konnte er sich und seine Familie durchbringen. 1938 erhielt er von den MAN-Werken in Augsburg den Auftrag, ein Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Werksarbeiter anzufertigen.

Nach Kriegsende geriet er wegen seiner Tätigkeit in der NS-Zeit in die Kritik, einige Medien warfen ihm Anpassung an die Kunstauffassung der Nazis vor. Andererseits wurde er 1946 als politisch Verfolgter anerkannt.

Offenbar sah er im westdeutschen Nachkriegsdeutschland kaum Arbeits-

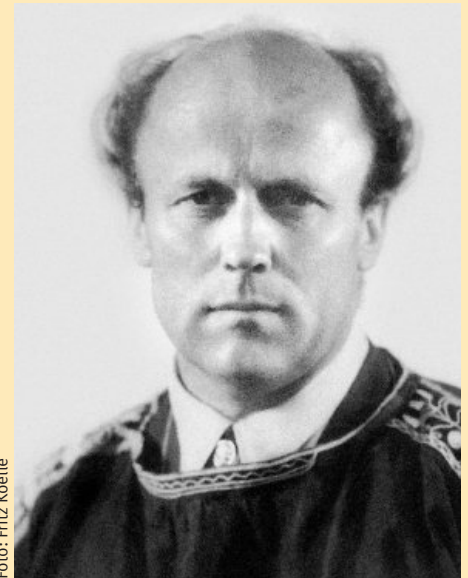


Foto: Fritz Koelle

Fritz Koelle (1895–1953), von dem einige überlebensgroße Skulpturen heute wieder im Münchener Stadtraum zu sehen sind.

und Lebensmöglichkeiten, denn seine Bemühungen um eine Professur in München und Augsburg blieben erfolglos. 1949 folgte er einem Ruf als Professor für Plastik an die Staatliche Kunsthochschule in Dresden und ab 1950 übernahm er eine Professur mit vollem Lehramt an der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee in Ostberlin. Er behielt jedoch seinen westdeutschen Wohnsitz bei und starb, erst 58-jährig, am 4. August 1953 auf einer Fahrt im Interzonenzug München-Berlin. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Protestantischen Friedhof in Augsburg.

Ein bedeutendes Werk des Künstlers Fritz Koelle steht seit 1976 wieder auf dem ehemaligen Melusinenplatz (heute Karl-Preis-Platz) in München. Die Nationalsozialisten hatten die in den Jahren 1930 bis 1933 geschaffene 190 Zentimeter hohe Bronzeskulptur „Der Blockwalzer“ entfernen lassen.

Im Besitz der Städtischen Kunstsammlung in Augsburg befinden sich einige Werke des Künstlers.

Rosemarie Köhler, Berlin



Foto: Protestantischer Friedhof Augsburg

Das ungewöhnliche Monument auf der Grabstelle Fritz Koelle schuf Thomas Wechs, ein befreundeter Künstlerkollege.